



# Nackte Tatsachen in einem Meer von Andeutungen

Bilder und Objekte von Hans Peter Schlotter noch bis 30. April im Bruchsaler Kunstverein Damianstor zu sehen

„Roll over Rose“ als Titel der neu eröffneten Ausstellung des Bruchsaler Kunstvereins „Damianstor“ wird zunächst ein gewisses Befremden auslösen. Rock-’n’-Roll-Begeisterte mögen vielleicht an den legendären Chuck-Berry-Titel denken, aber der nahm auf Beethoven Bezug. Nur wenige werden die Anspielung auf Marcel Duchamp erkennen und um das spezielle Lesen von „Rose“ wissen: über „R-rose“ len verborgenen Hinweis auf Eros wahrzunehmen.

Solcher Art eingestimmt, ist klar, welche Freuden die Arbeiten des 1949 in Stuttgart geborenen Hans Peter Schlotter vor allem bereiten. Schlotter, der von 1970 bis 1976 in Stuttgart nicht nur an der Akademie der Bildenden Künste Kunst, sondern auch an der Universität Anglistik und Kunstgeschichte studierte (und dieses Doppelprogramm zwischendurch im britischen Exeter fortsetzte), ist ein anglophiler Feingeist, in dessen Werk es nur so von Anspielungen wimmelt. Die Verbindung von U-Musik und Bildender Kunst, die sich bereits im Titel der Ausstellung andeutet,

setzt sich in den Bildtiteln fort. Der Zyklus „In My Secret Life“ nimmt einen Song-Titel von Leonard Cohen auf, und die daneben hängenden „Variationen zu M. D.“ beziehen sich ebenfalls auf Marcel Duchamp, den 1887 in Frankreich geborenen Hauptvertreter des US-amerikanischen Dadaismus. Von der Oberfläche dringt diese Verbindung aber weiter in die Tiefe, bedient sich allem, was sie für sich für passend findet, und schmilzt es in einen neuen bildnerischen Kosmos ein.

Hans Peter Schlotter gehört also auf der einen Seite zu jener Art von Künstlern, die die Kunsthistoriker und kunsthistorische Bewanderten zutiefst erfreuen: Kann man sich doch auf die Jagd nach bereits Bekanntem machen, kryptische Anspielungen entschlüsseln und über die mehr oder minder geistreichen Verfremdungen, Übertreibungen und Anverwandlungen begeistern.

Auf der anderen Seite sind viele seiner Arbeiten jedoch von jener Autonomie, die es ermöglicht, sich ihnen auch ohne ausgebreitete Vorkenntnisse zu nähern. Fängt man an der

richtigen Stelle der Ausstellung an, entdeckt man durchaus ihr Thema, ohne dickere Schichten von Verfremdungen beiseite schieben zu müssen: Die drei Blätter der „Carnal Landscape“, der fleischlichen Landschaften, zeigen die Basis von Rose gleichsam als nackte Tatsache, aber ohne jeden Voyeurismus.

Man kann auch in seinen „Maltagebüchern“ blättern, von denen zwei in der letzten Zeit entstandene gezeigt werden. Sie unterstreichen, womit sich Schlotter beschäftigt, was ihm auffällt, was ihn gefangen nimmt, was er für bewahrenswert erachtet – vom Akt bis hin zur Nietzsche-Lektüre; nicht in Worten ausformuliert, sondern in Bildern festgehalten. Fast alles kann für ihn zum Material werden, das bereitgehalten wird, um irgendwann in einen komplexen Schaffensprozess eingebracht zu werden.

Seit zwei, drei Jahren hat sich Hans Peter Schlotter auch auf der technisch-formalen Ebene eine Synthese von Trivialität und Kunst erarbeitet. Die früher gepflegte aufwändige Radier-Technik hat er beiseite gelegt. Statt-

dessen arbeitet er nun mit Kopierern und Scannern, mit Bildbearbeitungsprogrammen und digitalen Druckverfahren.

Dies alles liefert ihm jedoch nur sein Ausgangsmaterial, die Bildausschnitte und Bildgrundlagen, die er bei seinen größeren Formaten auch gleich von Druckereien auf seine leinwandartigen Untergründe übertragen lässt. Der erste kreative Akt der Auswahl und technischen Bearbeitung (in Form etwa von Vergrößerung oder Verzerrung) folgt dann der zweite durch die malerische Überarbeitung mit Acrylfarben oder Pigmenten – vorhandene Formen ergänzend oder neue platzierend, Farbverläufe akzentuierend oder nuancierend. Daraus resultieren Werke, die durchaus für sich betrachtet und ästhetisch genossen werden können; und für den Kenner gibt es die Dreingabe fast zahlloser Andeutungen, die je nach Lust und Laune entschlüsselt werden können.

Die Ausstellung ist bis 30. April samstags von 14 bis 17 Uhr und sonntags von 11 bis 17 Uhr zu besichtigen. Konrad Düssel